

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.40 Mark. Durch die Post ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 163

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schiel in Oberlahnstein.

Montag, den 19. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schiel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Siegreich voran im Osten.

Bis jetzt 35 070 Russen, 127 Offiziere gefangen genommen, 26 Geschütze, 70 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer erbeutet. — Der italienische Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ torpediert.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Betr.: Verbot der Ausfuhr von Pferden.

Im Anschluß an die Bekanntmachungen vom 1. Mai 1915 (Ia IIIb 4225) und 3. Mai 1915 (Ia IIIb Nr. 9530/4289) bestimme ich mit Zustimmung des stellvert. Generalkommandos 11. Armeekorps:

Aus den Kreisen Dersfeld, Dänfeld, Marburg, Kirchhain, Ziegenhain und Biedenkopf dürfen Pferde nur in den Bereich des 18. Armeekorps ausgeführt werden.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Die vorstehende Bekanntmachung sowie die Bekanntmachung vom 1. und 3. Mai 1915 gelten nicht für solche Anführer von Pferden, die einen von der Remonte-Inspektion neu ausgestellten Erlaubnischein besitzen und beziehen sich nicht auf Fohlen bis zu 1/2 Jahre.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Betr.: Vertrieb von Reiseführern und Karten.

Bekanntmachung

Für den Vertrieb von Reiseführern und Karten hat das Kriegsministerium weitere folgende Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an die Bekanntmachung des Generalkommandos vom 18. April d. J. — IIIb 7874/3576 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden:

Um den Firmen des Karten- u. v. Vertriebs entgegen zu kommen, werden für das neutrale Ausland große Wandkarten von Europa in kleineren Maßstäben als 1 : 100 000, Schulatlanten und Globen, die bis zum 2. 4. 15. bereits vorhanden haben, freigegeben.

Ebenso dürfen Zeitungen, Zeitschriften, und Zeitchroniken mit Kartenstücken ausgeführt werden, wenn die Beschreibung der betreffenden Gegenden keine Angaben enthält, deren Kenntnis unseren Gegnern von militärischen Nutzen sein kann. Truppen- und Befestigungseinzeichnungen sind selbstverständlich verboten.

Ferner wird erläutert bestimmt:

Im Inland ist außerdem gestattet, innerhalb des Schutzstreifens von 100 Kilometern an den Grenzen der unmittelbare Verkauf von Karten in den Maßstäben von 1 : 1 bis 1 : 100 000 anschl., sowie von Reiseführern an Truppenteile, Militär-, Reichs- und Staatsbehörden und an die Stadtverwaltungen sowie die Verwaltungen von Hoch-

schulen und höheren Lehranstalten. Alle übrigen Kommunalbehörden und die mittleren und niederen Schulen können schriftlich durch befürwortende Vermittlung ihrer vorgesetzten Zivilbehörde bei dem Generalkommando einen Erlaubnischein zum Bezug der verbotenen Karten usw. in geringer Zahl beantragen.

Das Königliche Oberkommando in den Marken und die stellvertretenden Generalkommandos sind berechtigt, ausnahmsweise einzelnen reichsdeutschen Persönlichkeiten, die ihre Zuverlässigkeit einwandfrei nachweisen können, ebenfalls den vorher erwähnten Erlaubnischein zu bewilligen.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Betr.: Verkauf von Waffen und Munition:

Verordnung

Die Verordnungen des Generalkommandos vom 4. August 1914 betr. den Handel mit Waffen und vom 13. März 1915 betr. Bestandsaufnahme von Schusswaffen und Munition bei Händlern (IIIb Nr. 5358/2437), sowie die auf Grund dieser Verordnungen erteilten besonderen Genehmigungen zum Verkaufe von Waffen und Munition werden aufgehoben.

An deren Stelle tritt folgende Bestimmung:

Der Verkauf an Waffen und Munition ist nur an Militärpersonen, öffentliche Beamte und an solche Personen gestattet, die eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Zumitberhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

In den nächsten Tagen gehen Ihnen die Einspruchsbescheide nebst Zustellungsbescheinigungen und die Ermäßigungsanweisungen ohne besonderes Anschreiben zu. Die Einspruchsbescheide ersuche ich zu stellen zu lassen, die Ermäßigungsanweisung (Abgangslisten) in Spalte 9 bis 15 auszufüllen und die Richtigkeit nach dem Vordruck

auf der Titelseite zu bescheinigen. Alsdann sind die Ermäßigungsanweisungen mit den vollzogenen Zustellungsbescheinigungen unverzüglich wieder vorzulegen.

St. Goarshausen, den 16. Juli 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Beraterkommission.

St. 3111.

J. B. Wegemer, Steuersekretär.

Der deutsche Tagesbericht.

WTA. (Amlich.) Großes Hauptquartier,
17. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich Rurys die Windau überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde, Elf Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, drei Geschütze und fünf Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang Herbst mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawka an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasnisch durchbrochen und genommen, Zielin und Ripa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschütterte und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasnisch am 14. Juli in ihre seit langem vorbereiteten und ausgebauten rückwärtigen Verteidigungslinien Zichanow-Brasnoselo.

Schon am 15. Juli stürzten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer alten Erzählung von G. Rein.

1. Kapitel.

Es war an einem der letzten Tage des Monats August 1796. Die Tage begannen schon langsam kürzer zu werden und die sinkende Sonne warf lange Schatten in eine stille weitenlegende Schlucht des Waldgebirges, welches man den Speßart nennt, oder wie früher auch vielfach gebräuchlich, die „Speßhardt“, den „Wald der Spechte“ in dem bayrischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg. In dieser Schlucht, durch deren Tiefen ein schmaler und dürftiger Wasserbach in einem tiefen, felsigen und mit Geröll ausgepflasterten Bette niederschoss, standen unter von einander zwei Anwesen — eine Mühle und ein Forst- oder Waldwärtershaus.

Die Mühle lag ein wenig tiefer, zwischen einem Stück Gartenland und einer kleinen Wiese; das Forsthaus lag einen Steinwurf höher; ein altes, in Bruchsteinen ausgeführtes Gebäude, dessen Schieferdach in der Mitte eingesunken war, so daß die hohe Esse wie ein steiler Reiter im Sattel aussah. Vor dem Hause lag ein kleiner Garten in dem einige abgeblühte Stockrosen und honigduftende Philadelphische sich über das zerfallene und morose Latten-gerüst erhoben, welches das Gärtchen umgab. Die Eingangs- zur diesem Gärtchen fehlte — die Zeit hatte sie mit fortgenommen — vielleicht auch jemand, der sie besser gebrauchen konnte als die Zeit, dem die alten Latten eben recht erschienen, sein Heerdfeuer damit zu nähren. An der Stelle derselben aber zwischen den beiden schief- gesunkenen Holzhäusern, an welchen sie befestigt gewesen, sah ein anderes zerfallenes Etwas auf einem niedrigen Schemel, und ein abgenutztes Spinnrad neben sich — eine alte Frau.

Die Frau war jedoch weder mit dem Spinnrad, noch mit dem hübschen Knaben beschäftigt, der zwischen ihren Knien stand und sich an ihre vorgebeugte Schulter anlehnte, um mit großen braunen Augen die zwei Männer anzuhängen, welche vor der Alten standen; der eine in einer weißbäurigen Jacke und der andere in abgewaschenem grünen Rocke, eine weiße Fälsche auf dem Kopfe und grüne Samtschuhe an den Füßen — es bedurfte des Hirschjägers an seiner Seite nicht, um einen Waldwarter oder Forstläufer in ihm erkennen zu lassen.

„Ich kann Euch nicht sagen, wann der Herr Schilbbach heimkommt“, sagte die Alte, den Forstmann ansehend; wenn Ihr auf ihn warten wollt, so geht in's Haus, wollt Ihr nicht, so sagt mir was Eure Vorsehung ist.“

Der Mann mit dem Hirschjäger schüttelte den Kopf.

„Für Euch ist's nicht, Muhme! rief er aus.“

„Kann mir es schon denken“, fiel die alte Frau ein; „bin auch nicht begierig darauf, hab mir die Neugier längst abgewöhnt — Gott sei gedankt — es ist gut, daß ich es habe — sonst wäre es ja nicht zum Aushalten hier bei Herrn Schilbbach! Bei dem ist alles ein Geheimnis; man weiß nicht, wohin er geht, noch woher er kommt und am wenigsten, was es mit diesen Jungen auf sich hat, und wenn er morgens die Büsche überwirft, dann mein ich immer, der geht nicht in den Wald wie ein anderer ehrlicher Förster um der Bäume und um der Holzknechte und des anderen Getters wegen, sondern um ganz anderer Dinge willen; das steht ihm im Gesicht geschrieben.“

„Nun, und um welche andere Dinge sollte er denn in den Wald gehen, alte Margarethe? fiel lachend der mehrbestäubte Mann, der mit dem Forstläufer gekommen und diesem mit seinen pfiffigen Augen zublinzelte, ein — welche andre Dinge, als das wilde Getter sollte er auf dem Korn haben?“

„Das weiß ich nicht, und Ihr Gvatter Wölfe, wer-

dets auch nicht wissen, wenn Ihr auch noch so schlau den da anblickt, als hättet Ihr Euch längst an den Stiefeln abgelassen. — was ich weiß, ist nur, daß es ein gar wunderlich Getu und Wesen um ihn ist und ein Hin- und Hergehen mit allerlei Vorsehungen und ein Heimlichsein, und daß es nimmer viel Gutes zu bedeuten hat; was sie den Frauleuten verbergen, so hat's nimmer viel Gutes auf sich und das, Gvatter Wölfe, sagt Eure Frau auch, Ihr könnt's hören von ihr: der Wölfe, sagt sie, der Schlamichel, steckt auch mit unter der Decke!“

„Ich weiß, ich weiß!“ rief der Müller sie unterbrechend aus, „was meine Frau sagt, das höre ich schon von ihr selber, Muhme Margarethe, übergenug — das könnt Ihr mir glauben! Aber wenn ich auch mit unter der Decke stecke, wie Ihr Euch ausdrückt, dann meine ich, müßte ich schon davon wissen.“

„Davon wissen? Ihr werdet viel wissen, Euch wird man Alles auf die Nase binden — dem Wölfe! — Wenn Ihr's wißt, so sagt mir's einmal: woher ist denn der Herr Schilbbach gekommen, und wo ist er dahine, und was will er im Walde hier? Eichhägen schießen? danach sieht er aus! Und was hat es auf sich mit dem Jungen hier, dem armen lieben Burschen, der ausschaut, als wolle er jeden Christenmenschen fragen: Sagt mir endlich einmal was mir ist, weshalb bin ich hier im Walde und wo ist meine Mutter und weshalb bin ich nicht bei der und wohinaus soll ich laufen, daß ich zu ihr komme?“

„Muhme Margarethe, Ihr seid dümmel, als ich geglaubt habe“, antwortete der Müller Wölfe. „Der Herr Schilbbach wird schon wissen, wer und wo die Mutter von seinem Jungen da ist, weshalb er ihn zu sich genommen hat und nicht sie. So etwas kann schon passieren, daß ein Mann sich vor den Leuten weniger daraus macht, ein solch Pflänzlein bei sich zu haben als ein armes Frauzimmer.“

Der Gewinn dieser Tage beträgt: bei der Armee des Generals v. Gallwitz 88 Offiziere, 17 500 Mann gefangen, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet; bei der Armee des Generals von Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstöße genommen hatten, haben sich gestern an dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz, in der Gegend südwestlich Krasnostaw, durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel, bei der Armee des Generals v. Woyrsch, ist die Offensive wieder aufgenommen. Oberste Heeresleitung.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnerwalde wurden durch kleinere Erfolge die gewonnenen Linien noch verbessert.

Auf den Höhen von Les Eparges wird gekämpft.

In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermenil östlich von Lunville in Gegend von Vandœuvre zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Ali Ang, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten sie jetzt in östlicher Richtung. Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kutschang im Kampf. Westlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Bissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz folgen dichtauf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Porieby, Wyl und Plojzyer. Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebauten Stellung Miodzinowa-Karniewo, die Zahl der Gefangenen mehrte sich erheblich. Weitere 4 Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive des Generalobersten Woyrsch führte zum Erfolge. Unter heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahtgitter vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten über diese Stütze vorbrechend die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgeschoben. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unserer Landwehr und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter dem Zkanka-Abchnitt südlich von Zwolen an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen bei Bilanzkowiec, südlich von Piaski und Krasnostaw, heruntergeworfen. Beide Orte wurden geklärt. Ein stich in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Juli (Wolff-Tele.) Amtlich wird bekannt: Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug entwickelten sich Kämpfe größeren Umfangs; sie verlaufen für die Verbündeten durchwegs günstig. Truppen eines im engsten Verband mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entzogen westlich Grabowiec dem Feinde nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein.

In der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien.

An der oberen Bystrzyca und nördlich Krasniz gewannen unsere Truppen die Vorposten; auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Dobardo abgewiesen.

Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W.B. Wien, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie die Stellung aufgaben.

Am Bug, in Gegend Solal, vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich Jolkiowa wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Siemno wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Druck nachgebend, räumt der Feind zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kielez-Kadom seine Stellungen.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Goldi Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte heute morgen südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 15 Minuten. Flottenkommando.

(Der italienische Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ stammt aus dem Jahre 1899, hat 7400 Tonnen Wasserverdrängung und 556 Mann Besatzung.)

Der türkische Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront unterdrückte der Feind am 15. Juli bei Ari Burnu mit Hilfe von unseren Bomben in den Schützengräben hervorgerufene Brände. Am Nachmittag beschloß ein englischer Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten und Minenjuchern vergeblich aus der Ferne unsere Stellungen bei Kaba Tepe auf Grund von Angaben, die ihm aus einem Fesselballon gemacht wurden, bei Seddül-Bahr beschloß die feindliche Artillerie wirkungslos eine Stunde unseren rechten Flügel. Seit zwei Tagen transportiert der Feind Verbände in mehreren Hospitalschiffen ab, die westwärts fahren.

In der Nacht des 15. Juli vertrieb unsere Küstenartillerie feindliche Torpedojäger, die sich dem Keresesdere näherten. Wir stellten am 15. Juli fest, daß der Feind Hospitalschiffe zum Transport und zum Landen der Truppen benutzte. — An der Front im Irak erhielt der erfolgreich aus Kasatelnos westlich Gorna zurückgeschlagene Feind Verstärkungen, worauf er am 14. Juli unsere Stellungen am Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbittert bis zum folgenden Abend an und endete mit einer Niederlage des Feindes, der besonders stark gelitten hat. Auf unserem rechten Flügel floh er in Unordnung. Mit Hilfe der Truppen, die er auf Barken auf dem Euphrat in den Kanälen vortrieb, versuchte der Feind von hinten sich unserem rechten Flügel zu nähern und ihn zu umfassen. Dank der Widerstandskraft und den Gegenangriffen unserer Truppen u. Freiwilligen wurde er in den Euphrat getrieben. Diejenigen Engländer, die sich nicht einbooten konnten, flohen, Waffen und zwei Maschinengewehre in das Wasser werfend. Während des Kampfes wurden über 1000 Feinde getötet. Unter den Toten befinden sich der englische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken und 200 Gewehre und Bajonette. Ferner eine Menge Munition, Pioniergerät und Offiziersferngläser, nichts Wichtiges auf den anderen Fronten.

Räumung des Warschauer Festungsbezirks.

Zürich, 17. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Die russischen Blätter vergleichen die planmäßige Räumung des Militärbezirks Warschau, der, wie die „Njatsch“ sagt, demnächst der Schanzen gewaltigen Kämpfe sein werde. — Andere Blätter erklären die Räumung des Militärbezirks von aller überschüssigen Bevölkerung mit der Notwendigkeit, den Bezirk von Elementen zu säubern, die Unruhen verbreiten könnten.

Vor dem deutschen Vormarsch im Aurland.

Petersburg, 17. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Die Militärbehörden erlassen für Aurland, Plesland, Estland folgenden Befehl: Alle Fabriken und Werke der Stadt Riga und des Rigaischen Kreises, die Aufträge für Militär- und Marinebehörden ausführen, sind verpflichtet und haben sofort zu beginnen, nach ihrer Wahl in der Richtung nach Osten alle Fertigfabrikate ohne Ausnahme, sowie alle Maschinen, die zur Arbeitsleistung tauglich sind, fortzuschaffen. — Ein weiterer Befehl besagt, daß die Besitzer u. Verwalter aller Handels- und Industrieunternehmungen und Niederlagen in Riga und im Rigaischen Kreis verpflichtet sind, binnen 24 Stunden vom Moment der Veröffentlichung, genaue Zahlen über die Vorratsmengen anzugeben, namentlich Metallen.

Rigaische Zeitungen melden: Die Kreispolizeien von Goldingen und Tudum forderten die männlichen Bewohner von 18 bis 45 Jahren von ihren Kreisen auf, die Bohnenorte zu verlassen, das Vieh fortzuschaffen und namentlich auch alle kupfernen und messingenen Hausgeräte. Auf der Littauer Eisenbahnlinie ist der Personenverkehr seit einigen Tagen völlig eingestellt.

Neue Pöbelausbreitungen in Moskau.

Bukarest, 17. Juli. (T.-U.-Tel.) Diese Blätter wissen von neuen Pöbelausbreitungen in Moskau zu berichten. Auf dem Werskiplaz wurden zahlreiche Geschäfte ausgeplündert. Jeder, in dem man einen Ausländer zu erkennen glaubte, wurde in den Fluß geworfen.

Der Kohlenarbeiterstreik in England.

Londoner Privatmeldungen besagen, daß die von der englischen Regierung getroffenen und seit einigen Tagen angewandten Maßnahmen, den Streik der Bergarbeiter im Kohlengebiet hinauszuhalten, zu spät ergriffen worden sind.

Die letzten Berichte aus Wales lauten sehr ernsthaft: Gestern hat die Leitung des Bergarbeiterbundes mit 934 Stimmen beschlossen, den Arbeitern zu raten, die Verhand-

lungen mit der Regierung und gleichzeitig die Arbeit wieder aufzunehmen. Darüber hat in Cardiff eine Verammlung der Bergarbeiter stattgefunden, die mit 88 950 gegen 47 450 Stimmen den Vorschlag, die Arbeit wieder aufzunehmen, verworfen.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt: In den Gängen des Unterhauses sprach man gestern statt vom Krieg nur von der Lage in den Kohlenbezirken von Südwales. Die Abgeordneten sind sehr beunruhigt, weil die Lage beweise, daß die königliche Proklamation wertlos sei und der Regierung in Zeiten nationaler Gefahr nicht helfe.

Die Blätter berichten aus Cardiff, daß die Zahl der Streikenden auf 200 000 geschätzt werde. Fast alle Kohlengruben liegen still. Die Streikenden ziehen in allen Orten mit Musik durch die Straßen.

Belagerungszustand im Waliser Auslandsgebiet.

Kopenhagen, 17. Juli. (Tel. Nr. Bln.) „National Tidende“ meldet aus London: Im ganzen Waliser Grubengebiet ist jetzt der Belagerungszustand verhängt worden und die Admiralität hat alle Kohlen für sich mit Beschlag belegt. Infolgedessen ist das gewöhnliche Geschäft an der Cardiffer Kohlenbörse eingestellt. Alles deutet darauf hin, daß die Grubenarbeiter weiterhin eine feste und ablehnende Haltung einnehmen werden.

Flaute Londoner Börse.

London, 17. Juli. (T.-U.-Tel.) Die „Times“ schreibt, daß am Donnerstag an der Londoner Geld- und Wechselbörse Beunruhigung geherrscht hat. Das Geschäft ist außerordentlich still und die Zahl der Transaktionen erreichte mit 1585 ihren Tiefstand und war selbst niedriger als am 6. Januar, wo sie 1600 betrugen. — „Daily Mail“ verzeichnet die Meldung, daß mit Rücksicht auf den außerordentlich stillen Geschäftsgang von der Schließung der Börse gesprochen werde. Die Ursache hierzu sei sowohl der überaus schwache Geschäftsgang, wie auch, daß Wertpapiere zu Gunsten von Fremden verkauft worden seien. Die alte Kriegaanleihe erlebte einen starken Preisrückgang und war, wenn man die doppelte Barvergütung berücksichtigt, für 91½ Prozent zu haben. Die neue Kriegaanleihe kann bekanntlich dagegen eingetauscht werden, wenn 5 Pf. St. zu dem Preis der alten Kriegaanleihe hinzugezahlt werden. Da bei der neuen Kriegaanleihe die Zinsen für ein halbes Jahr hinzugezahlt werden, so kostete die neue Kriegaanleihe tatsächlich nur 97½ Prozent. Auch die Vorgänge bei den Kohlenarbeitern übten einen ungünstigen Eindruck auf die Börse aus.

Lebhafte Börse in Washington.

London, 17. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Aus New York berichtet die „Times“, daß an der dortigen Börse eine günstige Tendenz herrsche und auf Nachrichten von Washington hin besonders Kupfer-, Stahl- und andere Werte eine Steigerung erfuhr. Es ist daraus zu schließen, daß man in Washington die politische Lage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten günstig beurteilt.

Die „Lusitania“-Note.

London, 17. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington vom 15. Juli: Staatssekretär Lansing hat den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff für morgen zu einer Besprechung eingeladen. Ein Radiogramm der „Fr. Ztg.“ aus New York teilt mit, daß Präsident Wilson die neue Note ausarbeite, in der er endgültig den amerikanischen Standpunkt präzisiert. Er legt dar, daß Amerika über den Schutz der Amerikaner auf See nicht verhandeln könne, und deutet an, daß die bisherigen Vorfälle ohne Folgen bleiben werden, sofern Deutschlands submarine Praxis nicht weitere amerikanische Opfer fordere. Damit schließt Amerika die Korrespondenz.

Die Blätter erklären, Deutschland verstehe nicht ausreichend Amerikas Standpunkt. Alle Vertreter sind der Auffassung, ein Krieg sei unmöglich, es sei denn, Deutschland bräutere Amerika durch Wort oder Tat. Die Baumwollstaaten verlangen, England solle das bisherige internationale Recht anerkennen. So erklärt das angesehenste südliche Organ, die „Atlanta Constitution“, Englands Verhinderung des Baumwollports müsse vor der „Lusitania“-Frage erledigt werden.

Die Folgen der Balkan-Unstimmigkeiten.

Brüssel, 17. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Die albanische Frage bildet zurzeit die schwerste Frage des Vierverbandes, nicht bloß wegen der Haltung Serbiens und Montenegros, die sich um die diplomatischen Einsprüche Italiens nicht im mindesten kümmern, sondern auch wegen der Haltung Russlands, das sich nicht entschließen kann, die Aktion des Vierverbandes gegen die beiden serbischen Königreiche zu unterstützen. Die von Italien angeregte Kollektivnote der vier verbündeten Großmächte konnte nicht nach Risch und Cetinje gesandt werden, und die Regierungen von Paris und London begnügen sich damit, separat den diplomatischen Einspruch Italiens zu unterstützen. Dazu kommt die sichtliche Verschlechterung der Beziehungen zwischen Italien u. Griechenland, das in der Festsetzung der Italiener in Salon eine direkte Schädigung seiner Interessen erblickt. So verschärft sich der Konflikt, wodurch auch das Eingreifen der Balkanneutralen in den Weltkrieg an der Seite der Verbündeten täglich unwahrscheinlicher wird.

Die Kriegslage.

W.B. (Nichtamtlich.) Basel, 18. Juli. Der Militärkorrespondent der „Baseler Nachrichten“ schreibt nach einer Besprechung der Kriegslage: „Nicht man die Hauptfaktoren der gegenwärtigen Lage in Betracht: das Fortschreiten der Operationen der Heere der Zentralmächte im Osten, das Aufhören der französisch-englischen Durchbruchversuche im Westen und den Stillstand der italienischen Angriffe im Süden, so kommt man zu dem Schluß, daß sich ganz allmählich eine Verschiebung des Ubergewichts der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Heere der Entente fühlbar macht.“

Ein reichsländischer Abgeordneter als Vaterlandsverräter.

W.B. (Nichtamtlich.) Freiburg, 17. Juli. Am 16. ds. Mts. wurde vom Feldgericht der Stappenkomman-

dantur Mählhausen der Reallehrer Brogly, Mitglied der zweiten Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags, wegen Kriegsverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 19. Juli.

Neuer Roman. In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem neuen Original-Roman „Wenn die Rot am höchsten“ nach einer historischen Erzählung von G. Levin. Der Roman umfasst 69 Fortsetzungen und wird seines durchweg interessanten und spannenden Inhalts wegen sicher den allgemeinen Beifall unserer verehrlichen Leser finden.

Ein denkwürdiger Tag ist gerade in diesem Jahre der heutige 19. Juli, an dem im Jahre 1870 die Kriegserklärung Frankreichs gegen Preußen stattfand.

Auszeichnungen. Herr Braumeister Georg Kamm von der St. Martin-Brauerei, hier, z. St. beim Landm.-Jnt.-Reg. 87 auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Dem Pionier Unteroffizier d. L. Polizeiergeant Johann Kalthoff, zur Zeit bei einer heftigen Division im Felde, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde die heftige Verdienstmedaille verliehen.

Verbot. Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein erläßt in heutiger Nummer eine Verfügung, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird, wer Schmuckgegenstände aus kupfernen Führungsbändern von Artilleriegeschossen herstellt sowie zur Einleitung solcher Führungsbänder auffordert. Schon mancher tapfere Krieger, der den Schützengraben verließ, um einen sog. Granatreiz zu holen, wurde dabei von einer feindlichen Kugel getroffen oder wurde bei der Abmachung des Führungsbandes von einem Blindgänger durch dessen Explosion getötet. Es ist dies daher ein sehr berechtigtes Verbot.

Es geht vorwärts! 35 070 gefangene Russen, 127 Offiziere, 26 erbeutete Geschütze, 70 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer melden insgesamt die jüngsten Tagesberichte. Das ist wieder ein Erfolg auf der ganzen Ostfront, der gebührend beachtet und demgemäß gefeiert werden muß. Man mußte schon seit einigen Tagen, daß wieder ein großer Schlag bevorsteht. Denn wenn Hindenburg und Falkenhayn stille sind, dann haben sie etwas Großes vor. Das wissen schon selbst unsere Feinde, und sie blicken mit banger Erwartung nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Unsere Heerführer finden die große Offensive nicht vorher an. Aus dem ganzen Bericht der obersten Heeresleitung ist herauszulesen, daß auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zur galizischen Grenze die deutschen und österreichischen Truppen im Vorrücken begriffen sind und an verschiedenen Stellen die russischen Stellungen durchbrochen haben. Der Feind ist auf allen Linien im Rückzug. Von welcher großer Bedeutung dieser Erfolg der letzten Tage für die nächste Zeit ist, wird sich bald zeigen. Wir haben allen Grund zur offenen zuversichtlichen Siegesfreude.

Gegen die Preistreiber. Das Gouvernement der Festung Köln veröffentlicht eine Bekanntmachung, die darauf hinweist, daß die notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände eine Preiserhöhung erfahren haben, die von den minderbemittelten Volksteilen äußerst schwer empfunden werde. Die Bekanntmachung verweist darauf, daß die Preiserhöhung zum Teil künstlich herbeigeführt worden sei, und spricht die Erwartung aus, daß alle Volksteile der Gefahr, die dem Vaterland durch solch unpatriotisches Verhalten droht, entgegenwirken und diejenigen Fälle zur Kenntnis des Gouvernements bringen, in denen notwendige zum Verkauf bestimmte Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände von Produzenten oder Händlern zurückgehalten oder Preise gefordert oder geboten werden, die als unverhältnismäßig hoch bezeichnet werden müssen. Der Angezeigte hat seinen Namen mit Wohnung genau anzugeben. Wer durch künstliche Preistreiber oder durch unangemessene Verdienste im geschäftlichen Verkehr mit den notwendigen Lebensmitteln oder Gebrauchsgegenständen die Interessen der Allgemeinheit verletzt, wird öffentlich namhaft gemacht werden.

Erhöhung der Höchstpreise für Brotgetreide. Von kundiger Stelle wird geschrieben: Dem Bundesrat sind zahlreiche Eingaben gegen die offizios angekündigte Erhöhung der Höchstpreise für Brotgetreide zugegangen, der Bundesrat hat jedoch noch keinen Beschluß gefaßt, er dürfte sich erst in der nächsten Woche schlüssig machen. Wie wir mitteilen können, besteht allerdings im Bundesrat Neigung zu einer Erhöhung, und zwar mit Rücksicht auf die östlichen Landesteile, in denen wegen der langen Trockenheit keine befriedigende Ernte zu erwarten sei; überhaupt dürfte die Ernte in ganz Deutschland durchschnittlich nicht so gut ausfallen wie im vorigen Jahre. Dazu kämen noch die erhöhten Aufwendungen für Futtermittel zur Durchhaltung der Viehbestände, so daß es wohl verständlich sei, den Landwirt durch einen höheren Körnerpreis leistungsfähig zu erhalten. Deswegen brauche indes der Mehlpreis nicht oder doch nur in ganz bescheidenem Maße durch die Kommunalverbände höher gegriffen zu werden. Infolge der Zuschläge zu den Höchstpreisen (1,50 halbmönnlich für die Tonne seit dem 1. Januar 1915) sei übrigens der Roggenpreis in Berlin jetzt schon auf 239 M gestiegen. Ob diese Zuschläge jedoch beibehalten werden sollen, darüber seien die Erwägungen im Bundesrat auch noch nicht abgeschlossen. An einer wesentlichen Erhöhung der Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (für Berlin 220, Mählen 237 M usw.) werde wohl nicht vorbeizukommen sein, jedoch könne über das Maß der Erhöhung noch nichts vorausgesetzt werden.

Reinfahrt Verwundeter. Auf die Zeitungsberichte hin, daß die Austauschverwundeten über ihre Verpflegung und Behandlung in Deutschland die Wahrheit

in ihrer Heimat verbreiten, hat Kommerzienrat Stinnes die Absicht, seine Dampfer zu Rheinfahrten Verwundeter zur Verfügung zu stellen. Auch die Verwundeten der Staaten, die gegen Deutschland Krieg führen, sollen an den Rheinfahrten teilnehmen.

Telegrammverkehr bei Nachforschungen nach Heeresangehörigen. Da vielfach Privatpersonen bei Nachforschungen nach verwandten Heeresangehörigen von Militärbehörden u. Truppenteilen die Abwendung von Dienst-Telegrammen erbitten, wird erneut in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 20. Januar d. Js. der Privattelegramm-Verkehr zwischen Feldheer und Heimat freigegeben ist und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei den stellvertretenden Generalkommandos persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. 2. Ihre Dringlichkeit ist durch Beweisstücke zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Gebühr zurückgewiesen, ebenso Telegramme mit unrichtiger Adresse. 3. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. 4. Zulässig ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gefaßt sein. 5. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnt der Absender nicht am Ort der Prüfungsstelle, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Tageworte gezahlt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Wörter enthalten. 6. Für alle vom Feldheer zur Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren — 5 Pfg. für das Wort — vom Empfänger erhoben.

Obstverwertung. Einfaches, billiges Verfahren zur Frischerhaltung von Früchten. Der kriegswirtschaftl. Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine Vorschrift herausgegeben zur Frischerhaltung von Früchten mit und ohne Zucker und zum Verschluss aller Arten von Marmeladen und Gelee, in Gläsern und Steinöpfen. Das Verfahren unterscheidet sich von den bisher üblichen dadurch, daß fast alle Gefäße dazu benutzt werden können, auch Porzellan- und Steingutkrüge, irdene Töpfe und selbst Wassergläser, daß keine Sammelteile zum Verschluss notwendig sind und daß die Früchte weder durch starken Zuderzusatz noch durch Zusatz von Salicylsäure haltbar gemacht werden müssen. Es eignet sich ganz vorzüglich für die Bedürfnisse der Hausfrau und wird in diesem Jahre besonders gute Dienste leisten, da ja die Obst-ernte soweit nur irgend möglich ausgenutzt werden muß, und die Spezialgefäße immer teurer werden. Eine Anleitung zu dem Verfahren ist nun im Druck erschienen und wird auf der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, kostenlos abgegeben und frei versandt. Der Verband ist außerdem bereit, auf Anfragen von Bürgermeistern, Frauenvereinen, Kriegswirtschaftlichen Beratungsstellen usw. das Verfahren in den Gemeinden außerhalb Frankfurts vorführen zu lassen.

Niederlahnstein, den 19. Juli.

Einquartierung. Zur Erleichterung der Einquartierungsarbeit der Limburger Bürgerschaft, welche seit Beginn des Krieges ununterbrochen dorthin Privatquartiere in großer Zahl bieten mußte, ist die Unterbringung eines großen Teiles der Belegschaft in Massenquartieren vom 20. ds. Mts. ab verfügt worden. In Schulgebäuden, Turnhallen und großen Sälen Limburgs werden hunderte von Betten aufgestellt finden. Der Einsender dieser Nachricht erlaubt sich nun die Anfrage, ob dies nicht vielleicht in unserer Stadt auch möglich wäre. Für die Lokalbesitzer wäre diese Änderung sicherlich eine gute Einnahme und die Einwohner würden größtenteils die Betten, die ja auch in der Wohnung belegt sind, zu diesem Zweck der Militärverwaltung gerne gratis zur Verfügung stellen. Auch manchem der älteren Soldaten wäre es angenehmer, gemeinschaftlich in einem Lokale zu wohnen, als vereinzelt in manchmal ganz entfernt liegenden Gebäuden.

Bermischtes.

Bad Ems, 16. Juli. Goldenes Ehejubiläum. Heute feierten die Eheleute Lehrere a. D. Wilhelm Althaus und Frau im Kreise ihrer Kinder und Enkel, unter Anteilnahme der vielen Freunde des Jubelpaares, das Fest der goldenen Hochzeit. Das würdige Ehepaar erfreut sich einer festen Rüstigkeit. Der Jubilar zählt wohl schon 81 Jahre, trotzdem aber unternimmt er noch täglich seine regelmäßigen, oft recht ausgedehnten Spaziergänge. Herr Althaus hatte 55 Jahre im Lehrerberufe gestanden, davon etwa 38 in hiesiger Stadt.

Söln, 17. Juli. Der 39 Jahre alte Arbeiter Franz Szymanski, der, wie erinnerlich, am 22. April ds. Js. den Schußmann Bedemeier auf offener Straße erschossen hatte und am 30. April vom außerordentlichen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, ist heute morgen 5 Uhr, nachdem der Herr Gouverneur das Urteil bestätigt hat, erschossen worden.

Letzte Nachrichten.

Dänkirchen in Furcht.

Genf, 19. Juli. Die Bevölkerung von Dänkirchen zeigt sich durch das Erscheinen deutscher Flieger, die in den letzten Wochen die Stadt wiederholt gruppenweise überflogen, sehr beunruhigt. Man schließt auf Erkundigungsflüge, denen bald eine heftige Beschießung durch schwere deutsche Geschütze folgen werde.

Die Verteidigung von Petersburg.

London, 19. Juli. Wie die „Times“ aus Petersburg berichtet, wird General Ruzki an Stelle des Generals Bederfeld zum Chefkommandanten der Armee von Petersburg ernannt.

Zürich, 18. Juli. Die „Nowoje Wremja“ befürwortet neuerdings russischen Berichten zufolge die Verlegung der Residenz nach dem Innern Russlands, und zwar diesmal im Gegensatz zu ihrem früheren Vorschlag als Folge des strategischen Rückzuges der russischen Armee.

Revolutionstimmung in Moskau.

Budapest, 19. Juli. In Moskau herrscht Anarchie. Eine gewaltige Militärmacht ist in Bereitschaft. Das revolutionäre Komitee richtete an die 17-jährigen einen Aufruf, der Aufforderung zum Heeresdienste nicht Folge zu leisten. Russlands Verluste heist es in den Aufrufen, seien ungeheuer. Im Mai und Juni würden die Verluste 1 1/2 Millionen Mann betragen. Die Armee habe keine Offiziere mehr. Die Armee sei durch besondere Befehle angewiesen, mit der Munition zu sparen.

Die Empörung über England wächst.

W.D. (Nichtamt.) London, 18. Juli. „Morning Post“ meldet aus Washington, es werde ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzusetzen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die Alliierten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck werde auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe.

Das Blatt meldet weiter aus New York: „Evening Post“ berichtet aus Washington: Im Norden habe man keine Vorstellung von der Erbitterung, die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgerufen habe. Ein Mitglied des Reserve Board für Georgia hat erklärt, daß die Südstaaten vor dem Bankrott stünden, wenn sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo wird für den Preissturz verantwortlich gemacht.

Der Staatssekretär hat den Fleischpactern erklärt, daß er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch verfolgen werde. Die Beamten verhehlen nicht ihre Entrüstung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Schiffe nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur gegen die amerikanischen Schiffe gerichtet sei.

Der Korrespondent der „Morning Post“ bemerkt, die Lage sei ernster, als die englische Regierung anzunehmen scheine.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Neutralen.

Der Vierbund sah zu seinem Schreck: — Die Sache kommt nicht recht vom Fleck — drum hat der hohe Rat beschlossen — zu werden neue Kampfgewissen — daß man mit fremder Hilfe schafft — was nicht gelang aus eigener Kraft — trotz allem Schreien, allem Prahlen — drum klopf man an bei den Neutralen!

Man hat Agenten überall — am Balkan wie in Portugal — und führt durch Lüge und Intrigue — den Deutschenhaß nebst Lust zum Kriege. — Dabei ist jedes Mittel recht — dem Vierbund ist kein Weg zu schlecht — er scheut sich nicht vor Schurkenstreichen — und geht kaltblütig über Leichen.

Er schürt und heizt Süd und Nord — und schlägt im Lügen den Nord — und drängt und drückt auf die Neutralen — er will auch gerne Vorstoß zahlen. — Demweil im alten Griechenland — die Wege vieler Helben stand so kalt sein Sinnes und sein Sehnen — schon lang dem Volke der Hellenen!

Doch König Konstantin befahl: — Mein Land, mein Volk bleibt streng neutral — da unterließen es die Griechen — auf Benjelos Beim zu kriechen. — Ein tapftrer Mann von jeher war — so sprach John Bull — auch der Bulgar — drum wollte förmlich an den Paaren — er in den Krieg ziehn die Bulgaren!

Indes, auch der Bulgare spricht: — nein, mit dem Vierbund geh ich nicht — Ich seh ja wie's die Massen treiben — drum zieh ich's vor, neutral zu bleiben! — So bliebe denn Rumänien noch! — John Bull umwirbt es heiß, jedoch — wie sich die Dinge jetzt gestalten — wird es sich ganz neutral verhalten!

Der Vierbund steht betroffen da. — Es bliebe noch Amerika — indes durch Bryans schädlich Wahlen — beginnt auch dies neutral zu fühlen. — Nun drückt den Vierbund früh und spät — das eine Wort „Neutralität“. — Wer liefert ihm denn neue Streiter — wenn alle Welt verjagt? — Ernst Heiter.

Auszug aus den Verlustlisten (Nr. 271—275)

für den Kreis St. Goarshausen.

Garde-Reserve-Jäger Bataillon.

Gefr. Max Müller 1r (Mahlatten) schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.

Uffz. Franz Wagner (Fachbach) bish. verw., gestorben.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41.

Adolf Schmidt 6r (Weyer) leicht verw.

Sanitäts-Kompagnie der 8. Ersatz-Division.

Feld-U. Ayt. Ludwig Koch (St. Goarshausen) leicht verw., b. d. Tr.

Infanterie-Regiment Nr. 29.

Johann Stauden (Filsen) vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

August Kunz (Vierschied) leicht verw. Hermann Jonas (Braubach) leicht verw. Christian Düll (Weyer) leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Aug. Zimmermann (Bornich) leicht verw. Karl Sopp (Lautert) gefallen. Anton Wilt. Metz (Braubach) leicht verw. Peter Rosenbach (Oberlahnstein) leicht verw. Anton Oppenhäuser (Oberlahnstein) leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 149.

Emil Kunz (Weidenbach) gefallen. Richard Benz 3r (Struth) gefallen. Martin Helbach (Oberlahnstein) verw.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.

Wetter-Vorhersage für Dienstag, den 20. Juli ds. Js.: Vielsch heiter, meist trocken, nachts ziemlich kühl, Tagstemperatur steigend.

Aufruf

an die Pensionäre und Rentenempfänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten naht heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückbleiben. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit meiner Rente, meiner Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll Arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an und Keinem wird es zum Nachteil gereichen. Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden ausbühnenden Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist. Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geerntet, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Ausbühnungspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bisher geworden sind.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915

Der Regierungspräsident.
von Meißner.

Bekanntmachungen.

Die Stelle eines Stadtschreibers

mit einem Anfangsgehalte von 2000 Mark, steigend alle 3 Jahre um je 16 bis zum Höchstgehalt von 2900 Mark ist möglichst bald zu besetzen. Nicht über 40 Jahre alte Militäranwärter und solche Bewerber, welche selbständig Steuer- und Rechnungssachen bearbeiten, erhalten den Vorrang. Die pensionsberechtigten Anstellungen erfolgt nach halbjähriger erfolgreicher Probezeit. Selbstgeschriebene Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind baldigst.

spätestens zum 1. August
bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Oberlahnstein, den 30. Juni 1915. Der Magistrat

Das Sammeln von Waldbeeren

ist in diesem Jahre im allgemeinen erlaubt, jedoch ist das Betreten der als Schonungsbezirk gekennzeichneten Flächen bei Strafe verboten.

Oberlahnstein, den 10. Juli 1915.

Der Magistrat.

Die Anfuhr des Brennholzes für die Schulen usw.

ist am
Dienstag, den 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr,
vergeben werden.

Die Bedingungen sind auf dem Rathause, Zimmer Nr. 2,
einzusehen.
Oberlahnstein, den 16. Juli 1915. Der Magistrat.

Lohnstangenversteigerung.

Am Dienstag, den 20. Juli cr., vormittags 9 Uhr
kommen im hiesigen Stadtwalde Markt 15 Tag
700 Stück Lohnstangen (Baumstämme) 3., 4. und 5. Klasse
zur Versteigerung.

Sammelplatz am israelitischen Friedhof pünktlich um 9 Uhr.
Niederlahnstein, den 16. Juli 1915.

Der Magistrat: Roby.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage
versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer
Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland
darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch
gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem
Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur
Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück
nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzig-
markstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark
Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter
Einführung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln
und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Ge-
legenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen
wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer
zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um.
Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die
Versendungskosten erlegt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller
Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Er-
folge; bringt jedes Stück herbei!

Krepppapier-Gervietten

mit patriotischen Dekorationen

für Schaufenster-Auslagen, Restaurationen etc
empfiehlt in mehreren Mustern 100 Stück zu 90 Pfennig.

Buchdruckerei Franz Schickel.



Turn-Verein Oberlahnstein.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht,
die Mitglieder von dem Hinscheiden des aktiven

Johann Weirauch,

der den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist, in Kennt-
nis zu setzen.

Ein treues Mitglied, ein fleißiger Turner, den dritten
den uns der Krieg genommen hat, ist mit diesem jungen
Geldes von uns geschieden.

Der Verein wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. Ia Nr. 10608.

Verfügung.

Auf Grund der §§ 4 und 9, Ziffer b des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für
den Befehlshaber der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein an:

Die Herstellung von Schmuckgegenständen aus kupfernen
Führungsbandern von Artilleriegeschossen sowie die Auffor-
derung zur Einbringung solcher Führungsbander wird verboten.
Wer das Verbot übertreißt, oder zu solcher Übertretung
auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze
keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu
einem Jahre bestraft.

Diese Verfügung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung
in Kraft.

Coblenz, den 17. Juli 1915

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein
v. Luckwald, Generalleutnant.

Aufruf

zur „Reichsbriefmarkenspende“!

Jedermann kann ohne Aufwand von Geldmitteln zu
der Briefmarkenspende der „Deutschwehr“ sein Scher-
lein beitragen. Er darf sich nur die Mühe machen und
Nachschau halten in Schabfächern usw., dann findet er
schon da und dort größere oder kleinere Vorräte. So mancher
besitzt aus früheren Tagen ein vergilbtes Briefmarken-Al-
bum, das nutzlos und ohne eine Freude zu machen irgendwo
herumliegt. Auch bitten wir jedermann sich, die kleine
Mühewaltung nicht verdrießen zu lassen, von eingehenden
Poststücken die Briefmarken, ohne sie zu verlieren, abzuneh-
men. Besteampelte und ungestempelte, deutsche und fremd-
ländische Postwertzeichen, Ganzsachen, sowie Feldpostun-
schlätze und Feldpostkarten dieses Feldzuges sind erwünscht.
Einzelne und in kleinen Mengen haben Briefmarken keinen
wesentlichen Wert, gesammelt und sachmännlich geordnet
kann ein großer Nutzen erzielt werden. Groß und klein,
jung und alt können hier vaterländisch wirksam mitwirken.
Gesellschaften, kaufmännische Betriebe, Vereine und Körper-
schaften aller Art, besonders auch Schulen bitten wir, die
Reichsbriefmarkenspende fördern zu wollen. Die Eingänge
werden sachmännlich gesichtet und veräußert. Im beson-
deren kommt das ganze neutrale Ausland als Absatzgebiet
in Betracht. Wir arbeiten nach dem Muster der englischen
Missionen, welche bisher durch die Sammlung und Verwer-
tung von Briefmarken ganz erhebliche Werte für ihre Zwecke
schufen. Ueber den Eingang und Erfolge der Reichsbrief-
markenspende wird in geeigneter Weise in der Presse Be-
richt erstattet werden. Der Ertrag ist zur Unterstützung
der gegen unseren widerwärtigen Feind in Felde stehen-
den Truppen bestimmt. Helft alle mit, aus diesem Kleinen
entsteht Großes! Zur Entgegennahme von Spenden ist
Herr Apotheker Rommeler-Oberlahnstein jederzeit gern
bereit.

Stab der Deutschwehr;

Hauptmann Rudolf Hering.

1. Vorsitzender, Führer des Stabes.

Geschäftszimmer: Berlin W. Kaiserallee 141.

Fernruf: Pfalzburg 644. Vorkontroll: Dresdener Bank.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Bogen der Meere gibt
es unter unseren mackern Kämpfern so manchen, dem nie
oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich
bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben
Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden
Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost
seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas
bringt. Eltern- oder geschwisterlos steht er allein in der
Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges
Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen
Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um
dazugutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde
Mitgefühl einzufließen hat. Keinen draußen im Kampfe
stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern
und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer ver-
gessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die
Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen.
Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Ver-
gessenen helfen will.

Sammelt und sendet uns Naturaliebesgaben und
Geldspenden für diesen Zweck.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22

Postfachkonto: Berlin Nr. 20878. Bankkonto: Deutsche
Bank Berlin, Depotskasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.

Täglich frische
Buttermilch und
Magermilch

von morgens 10 1/2 Uhr zu haben
Fr. Ring, Burgstraße.

Neue

Pfälzer Zwiebeln

eingetroffen empfiehlt

Wilh. Jonas.

Hast neuer

Sig- und Liegewagen

zu verkaufen. Adolfsr. 66.

Weißes

Seiden-Krepp-Papier

in Rollen zu 20 Pfg. wieder
vorrätig bei

Buchdruckerei Franz Schickel.

Umzugshalber habe ich einige
Stallfächer.

1 zweispänniger Stiefelgeschirr,
eine Dezimalwaage, 2 Wasch-
fächer, einen Bratpfannen,
Gartengeräte, eine Schlaf-
zimmereinrichtung, einen 2-
rührigen Federhandwagen,
eine Petroleumhängelampe
zu verkaufen.

Frau de Grahl,
Oberförsterei, Niederlahnstein.

Spazierstöcke

empfiehlt

Wilhelm Schickel.

Hochstraße 34.

Etiketten

für auf

Johannisbeer-, Stachelbeer-,
Himbeer-, Brombeer-Gelee-
Gläser

empfiehlt

Buchdruckerei Schickel.

Eine Aufwarte- und Kinderfrau

wird für monatlich 13 Mark und
freie Station gesucht

Meldungen beim Arbeitsnach-
weis Rathaus Zimmer 5.

Es werden noch

Leute

in Quartier genommen.
Zu erst i. d. Geschäftsst.

Wohnung

2 Zimmer, Küche mit Zubehör,
daneben eine Mansardwohnung
zu vermieten. Weißerstr. 9.

Mansardwohnung

zu vermieten. Römerstr. 1.

Gartenstraße 7: Schöne ab-
geschlossene

1. Etage

3 Zimmer, Küche, Mansarde nebst
Zubehör sofort oder später zu
vermieten. Abt. W. Heis,
Niederlahnstein.

Schöne lustige

Wohnung

2 Stock mit Balkon per 1. Okt.
zu vermieten. J. A. Kooßen,
H. Lahnstein, Coblenzstr. 3a
am Bahnhof.

„... Sie ist die schönste und beste, die
uns bisher zu Gesicht gekommen ist. Text-
lich ist die Kriegsgeschichte bestens bearbeitet.“

Pädagogische Blätter, München.

Bongs Illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914/15

in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutnant Baron v. Ardenne, Generalleutnant v. Din-
lage-Campe, Erzengel Jachoff Pascha, Generalleutnant
Heinrich Kohn, General d. Inf. von Jansen, Oberst-
leutnant Hermann Frobenius, Graf Ernst zu Reventlow,
Vizeadmiral Siraghoff, Major Prof. Carl Weder, Major
Martin Groß, Major Prof. A. Heyer, P. Haff, Major
Prof. A. Hoffmann, Major Prof. Georg Hoff, Major
Prof. Karl Pippich, Major Prof. Willy Stömer, Major
G. Heims, G. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bild-
nisse, Karten, Pläne, photographische Auf-
nahmen.

Farbige Kriegsbilder

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen
— Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen
der Kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in
den Lüften.

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der
Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der kriege-
rischen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die
zugleich Schriftsteller hervortragenden Rufes sind, klar und
fesselnd dargelegt werden. Die für den illustrativen Teil
gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf
den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die wertvollste sachmännliche und
volkstümliche Darstellung des Weltkrieges.

Jede Woche ein Heft zum Preise von
30 Pfennig.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt
entgegen.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57.

Aufruf!

Wir bitten alle gemeinnützigen Vereine, Komitees, Be-
ratungsstellen, Kriegsauslässe usw., die sich praktisch mit den
Fragen der

Kriegsernährung

befassen, uns zum Zweck eines späteren Handinhand-
arbeitens umgehend ihre Adressen mitzuteilen und uns
etwaige Wünsche in bezug auf kostenlose Zusendung der
„Kriegsloft“, der „Fingdrücken zur Volksernährung“ und
der „Abhandlungen zur Volksernährung“ kundzugeben.

Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H.

Abt.: Volksernährungsfragen

Berlin W 8, Behrenstraße 21